



Foto: André Fischer

Wie schwierig es ist, mit dem Rollstuhl auf Kopfsteinpflaster zu fahren, konnten Teilnehmer der Bürgerversammlung am Hauptmarkt selber ausprobieren.

Es gibt keine perfekten Menschen

Auf seiner letzten **MOBILEN BÜRGERVERSAMMLUNG** wirbt OB Ulrich Maly für die Inklusion von Körperbehinderten. VON ANDRÉ FISCHER

Die letzte Mobile Bürgerversammlung mit OB Ulrich Maly war ein Experiment. Mit Körperbehinderten ging es quer durch die Stadt: Es war eine Demonstration, wie wichtig Inklusion ist und was im Alltag nötig ist, damit sie gelingt. Inklusion ist die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben.

In der Brautkehre, neben der Frauenkirche, warteten auf die Teilnehmer der Bürgerversammlung sechs Rollstühle zum Probefahren. Das Angebot, auszuprobieren, wie schwierig es ist, mit dem Rollstuhl auf altem Kopfsteinpflaster unterwegs zu sein, nahmen aber nur wenige an. Thomas Klein vom Verein Sozialengel, der selber auf einen Rollstuhl angewiesen ist, zeigte dann, welche Schwierigkeiten auch kleine Hürden bereiten.

Komplett abgesenkte Bordsteine von Gehwegen sind wiederum für Blinde ein Problem, weil sie sich nicht orientieren können. Mit Autos vollgeparkte Gehwege sind aber für alle Nutzer eine Hürde. „Wir werden verstärkt Bäume und Lampen einsetzen, damit auf Gehwegen nicht mehr geparkt werden kann“, sagte Maly. Die Absenkung der Bordsteine ist eine Langzeitaufgabe, meinte Johannes Hinnecke vom Stab Stadtentwicklung, der beim OB angesiedelt ist. Gute Erfahrungen habe die Stadt mit gesägtem Kopfsteinpflaster vor dem Rathaus gemacht, das vor kurzem verlegt wurde, weil Leitungen im Unter-

grund ausgetauscht werden mussten. „Es ist aber dreimal so teuer wie normales Pflaster“, so Hinnecke.

Die Stadt hatte sehr viel aufgeben, damit auch Behinderte an der Bürgerversammlung teilnehmen konnten. Es wurden ein VAG-Bus und Rikschas bereitgestellt, Blinde konnten bei Fahrrad Tandems mitfahren und Rollstuhlfahrer bei betagten MZ- und BMW-Motorrädern.

Mit Coretta Beer und Kirstin Oehme Mattheis gab es zwei Gebärdensprachdolmetscherinnen für Gehörlose und Induktionsschleifen für Schwerhörige. In einer kurzen Rede vor den 120 Teilnehmern der Fahrt warb Maly für Inklusion: „Es gibt den perfekten Menschen nicht. Inklusion heißt nicht, ich kümmere mich um dich, sondern: Ich freue mich, dass du mein Nachbar bist.“ Dazu

müssten aber auch Barrieren nicht nur am Boden, sondern auch in den Köpfen abgebaut werden.

Hilfreich ist dabei, wenn Behinderte in der Mitte der Gesellschaft ankommen. Christian Schädinger, Geschäftsführer von Noris-Inklusion, der städtischen Behinderten-Werkstatt, hat deshalb das Café Tante Noris am Hauptmarkt aufgemacht. Ein Ort der Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung: „Wir wollen jeden Menschen mit Einschränkungen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.“

Die Einrichtungen der Noris-Inklusion würden aber auch ein Schutzraum für Behinderte bleiben. Schädinger ist mit seinem Konzept und den 530 Beschäftigten sehr erfolgreich: Neben dem Hauptmarkt wird es auch ein Café Tante Noris am

Wöhrder See geben. Beim Sebastianspital und in der Natur-Erlebnis-Gärtnerei in der Braillestraße wurden schon zwei weitere aufgemacht. Bei den Hühner-Patenschaften übersteigt die Nachfrage das Angebot bei weitem. Es gibt 200 Hühnerpaten für 299 Hühner, und die Qualität des städtischen Honigs der Noris-Inklusion sei besser als die vieler anderer Honige vom Land, weil es keine Pestizidrückstände gibt.

Viel Kritik von den Teilnehmern der Bürgerversammlung mussten die VAG-Mitarbeiter Bernd Zeitler und Michael Weiss anhören. Offenbar nehmen einige VAG-Fahrer zu wenig Rücksicht auf Behinderte oder betagte Kunden: Da werden Türen nicht aufgemacht, oder aber es wird zu früh abgefahren. Nach Vorschriften der VAG darf das alles nicht sein. Auch die fehlende Barrierefreiheit bei den meisten Bushaltestellen wurde bemängelt. Von über 300 Haltestellen wurden erst 65 umgebaut.

Zum Abschluss der Bürgerversammlung ging es zur Boxdorfer Werkstatt des Vereins für Menschen mit Behinderung. Dabei sorgte das „Theater Dreamteam“ für zahlreiche Lacher und erhielt viel Applaus. Die Frage, ob es auch in Zukunft Mobile Bürgerversammlungen gibt, konnte Maly, der Ende April 2020 aufhört, nicht beantworten: „Ich weißt es nicht. Doch ich empfehle, das Konzept in Zukunft weiterzuführen.“



Foto: André Fischer

Körperbehinderte nahmen auch mit einer Rikscha an der Bürgerversammlung teil.